

Ort. S. 31 heisst es: »Sein Körper wurde 840 Jahre nach seinem Tode in unserer Zeit, nämlich im J. 1537, ganz unversehrt und unverwest, ohne irgend einen Fehl aufgefunden. Nur die Nasenspitze war ein wenig beschädigt (impaired) und der eine Schenkel zeigte einen kleinen Fleck, was davon herrührte, dass nach Entfernung der auf dem Sarge liegenden Marmorplatte, einer der Arbeiter mit seiner Axt durch den Sarg hieb und so den Körper berührte Sogar die Kleider waren noch schön. Als man dieses dem Bischof Tunstall — der einzige Cuthbert nach dem hl. Cuthbert auf diesem Bischofssitze — berichtete, liess dieser den Sarg wieder schliessen und an seinen ersten Platz zurückstellen. Zu dieser Zeit war in dem Sarg ein goldener Kelch, der von der Brust gegen die Schulterhöhle gefallen war, ein goldener Stab...; an seinen Fingern war ein goldener Ring mit einem blauen Saphir, und diesen Ring habe ich im Gewahrsam meines lieben Freundes, Robert Hayre, selbst gesehen und berührt im J. 1606...« S. 44 heisst es dann: »Ich bin benachrichtigt worden, dass der Leib des hl. Cuthbert von vier Katholiken an eine verborgene Stelle gebracht wurde und dass ausser diesen viere niemand darum wusste. Diese vier Katholiken hatten auch versprochen, dieses Geheimnis während ihrer Lebenszeit zu bewahren, der Ueberlebende aber sollte es so mittheilen, dass es wie bei den ersten geheim bleibe, und darum glauben auch manche, dass man heute noch weiss, wo der Körper ruht.« Das »Amplef. Journal« bemerkt hiezu: »Dieses ist ein schöner Beweis für die Autorität und Wahrheit der Benedictinerüberlieferung (nämlich dass der Körper immer noch erhalten sei), welche dadurch fast bis zur Zeit der Grabesöffnung des hl. Cuthbert unter Heinrich VIII. uns hinführt.« Eine weniger interessante aber immerhin, wie wir glauben, weitere Bestätigung der Ueberlieferung findet sich in Maihews Leben des hl. Cuthbert in der »Trophaea«, wenn er von dem Körper des hl. Cuthbert und der Kathedrale von Durham sagt: ubi, ut diximus olim requievit. Wir gestehen indes, dass über den Wert des »olim« zu disputieren wäre und nicht nothwendiger Weise dadurch die Translatio an einen unbekanntenen Ort bewiesen wird.

**Studi religiosi.** Die neuesten zwei Hefte der »Studi religiosi« beschäftigen sich, mit Ausschluss aller Polemik, lediglich mit rein sachlichen Abhandlungen und zwar bringt das IV. und V. Heft (Juli.—October 1901) als Fortsetzung und Schluss aus dem I. Heft: »Die Kritik der Evangelien im XIX. Jahrhundert« von Humbert Fracassini, ferner den Beginn eines Originalartikels über »die Religion von Tolstoi« von G. Gabrieli, sowie die vom Redacteur S. Minocchi in einem früheren Hefte versprochene von ihm im Vatikanischen Codex Capponianus N. 207, entdeckte »antike Legende über den hl. Franciscus von Assisi«, welcher letztere selbst hiebei als separate Beilage in extenso veröffentlicht wird. Ein längerer noch nicht abgeschlossener Aufsatz im IV. Heft behandelt das Verhältnis der Bibel zu den Denkmälern (hauptsächlich Keilschriften) von Ninive und Babylon, ein Anderer im V. Heft hat die Epinikien des alten Testaments nämlich den sogenannten Gesang Moses' (Exodus XV.) und der Deborah (Buch der Richter V.) zum Vorwurf. Die Rubriken »Literatur« und »Chronik« bringen eine Fülle grösserer und kleinerer Notizen aus den entsprechenden Gebieten. P. R.

## Ordensgeschichtliche Rundschau.

(Vide Heft 2—3, 1901, S. 498—508.)

Eine Masse von Material hat sich seit unserem letzten Berichte für diese Rubrik angehäuft und wir sind in nicht geringer Verlegenheit darüber, wie wir alles, was nur immer von einiger Bedeutung ist, auf den engen verfügbaren Raum vertheilen sollen. Die uns zugekommenen Original-Mittheilungen bringen wir ganz, andere Nachrichten in kürzester Fassung. Zunächst ist es

A) der Benedictiner-Orden  
und zwar a) die Ordenshäuser in Europa, bezüglich derer  
wir zu berichten haben.

1. Ueber das 900jähr. Jubiläum des Benedictinerordens  
in Ungarn schreibt uns der hochw. Herr Dr. Victor Recsei  
aus Martinsberg wie folgt:

Die Benedictiner der ungarischen Congregation Pannonhalma feierten am 25. August als am Dedications-Feste der Kathedrale des Nullius-Erzabtes den 900. Jahrestag ihrer Stiftung in Ungarn. Der heilige Stefan, der erste christliche König Ungarns, stiftete den Benedictinerorden in Ungarn mit dem im Jahre 1001 ausgestellten und noch heute existierenden Donations-Briefe, während der erste Abt, später Erzbischof von Gran, Astricus oder Aschericus, das Palladium des ungarischen Königreiches, die heilige Krone, aus Rom dem hl. Stefan brachte. Die Erinnerung dieser vor 900 Jahren stattgefundenen hist. Ereignisse beging die ungarische Benedictiner-Congregation dadurch, dass sie eine Generalcapitel-Sitzung in Martinsberg hielt, welche am 20. August, als am Patronatsfeste des hl. Stefans, mit den Vorbereitungs- und Ausschuss-Berathungen eingeleitet wurde.

Am 25. August, als am eigentlichen Gedächtnistage, celebrierte um 9 Uhr Früh der Erzabt Dr. Hippolytus Fehér mit grosser Assistenz der Aebte Cyprianus Halbik von Tihany und Laurentius Wagner aus Dömölk ein Hochamt, bei welchem die Ordenszöglinge einen präcisen altchristlichen Choralgesang aufführten unter der Leitung des Präfecten, P. Emilianus Móroc, eines für die Herstellung des alten Choralgesanges in Erzstifte auch sonst schon sehr verdienstlichen Stiftsmitgliedes. Nach dem Hochamte hielt Demetrius Vojnits, der Director der theologischen und philosophischen Hausanstalt, eine schwungvolle Festrede, in welcher er besonders auf die wiederholten Consecrationen der oft zerstörten und seit 900 Jahren oft und auch neuerdings in altem Glanz wiederhergestellten Stiftskirche hinwies, bei welchen jedesmal die hl und grossen Könige von Ungarn als Stifter zugegen waren. Um 11 Uhr, nach dem Gottesdienste, versammelten sich die Repräsentanten aller Benedictiner-Abteien und Residenzen von Ungarn im Capitalsaal, wo Erzabt Dr. Hippolytus Fehér in einer weitläufigen Anrede die Vergangenheit des Ordens in Ungarn skizzirte und darauf hinwies, wie oft sich die Könige von Ungarn auf den Rath der später zu Bischöfen erhobenen ungar. Benedictiner-Prälaten stützten und in welcher Weise der Orden überhaupt seine culturelle Mission im Lande bisher ausführte. Er bezeichnete auch die Richtung, welche der 900jährige Orden bei der Renaissance und Reorganisation des christlichen Gesellschaftslebens in Ungarn durch seine Schulen einschlagen müsse. Die Anrede erweckte bei allen anwesenden Vertretern des Ordens lebhaftesten Beifall.

Der Erzabt schlug dann vor, dass das Jubiläums-Capitel dem jetzigen römischen Papste, von dessen Vorfahren der erste Abt vor 900 Jahren die Krone brachte, Seiner Majestät, welche der apostolische Nachfolger des Stifters von Martinsberg ist, und dem Cardinal-Fürstprimas von Vaszary, als dem Nachfolger des hl. Astricus wie am äbtlichen Stuhle in Martinsberg, so auch als Metropolit von Gran, begrüssende Telegramme zuzenden möge, was auch geschah. Auf diese Telegramme erhielt das Generalcapitel folgende Erwidernngen:

Vom römischen Papste Leo XIII.: »Illustrissimo Hippolyto Fehér Archiabbați in Sacro Monte Pannoniae. Quae tuo tuorumque sodalium in capitulo generali adunatorum nomine obtulisti devotionis ac filialis obedientiae sensa, beatissimus Pater grato animo accepit ideoque petitam Benedictionem amatissime tibi tuisque sodalibus impertibus est. Card. Rampolla.«

Vom apostol. König Franz Josef I. kam auf das Huldigungs-Telegramm folgende Antwort: »Dem Hochgeborenen Hochwürdigsten Herrn Erzabt Hippolytus Fehér, Pannonhalma. Se kais. und kön. Majestät geruhen die bei Gelegenheit

seines 900jährigen Jubiläums dargebrachte Huldigung und die Versicherung unveränderlicher Treue des Martinsberger Benedictiner-Ordens mit einer huldvollen herzlichsten Begrüssung zu erwidern. Auf allerhöchsten Befehl. König.»

Der Cardinal-Fürstprimas Vaszary begrüßte den Orden mit folgendem Schreiben: »Hochgeborne und Hochwürdigste Herr Erzabt! Vom Grunde meines Herzens begrüße ich Euer Gnaden und den ganzen unter Ihrer weisen Leitung stehenden Benedictinerorden des Königreichs Ungarn bei der Gelegenheit, da derselbe das 900jährige Andenken des Datums seiner Stiftungsurkunde feiert. Ihre Freude und Ihr Stolz ist auch der meine. Auch ich sage der göttlichen Vorsehung mit Euer Gnaden und ihren Ordensbrüdern tiefgefühlten Dank für alle Gnaden-Spendungen, mit welchen dieselbe den hl. Orden in Ungarn durch neuhundert Jahre einer langen und glorreichen Laufbahn überhäuft hat. Mein sehnlichster Wunsch ist, dass der Benedictinerorden Ungarns auf Grund seiner alten Stiftung weiter fortblühe, sich stets vermehre und unserem lieben Vaterlande auf dem Gebiete der christlichen Cultur noch viele grosse Dienste leisten möge. Den reichlichsten Segen Gottes für Euer Gnaden und meine Ordenspriestern herabflehend, verbleibe ich mit dem Ausdrucke ganz besonderer Hochachtung und brüderlicher Liebe Claudius von Vaszary, Cardinal-Fürstprimas von Ungarn. Esztergom, den 22. August 1901.«

Nach Verlesung dieser Begrüssungs-Adressen ernannte mit Acclamation des Generalcapitels der Erzabt die Präsidenten der einzelnen Sectionen der Sitzungen und zwar: zum Präsidenten der kirchlichen disciplinaren- und ordensgeschichtlichen Section den Abt Laurentius Wagner von Dömölk; zum Präsidenten der wissenschaftlichen und literarischen Section den Schulrath des Budapester Districtes für Mittelschulen, Norbertus Francesics, und endlich zum Präsidenten der wissenschaftlichen Section Cyprianus Halbik. Dann wurden die Votanten der einzelnen Sectionen gewählt. Die so gestalteten Sectionen besprachen drei Tage hindurch die von den vorbereitenden Commissionen behandelten Fragen und erwogen die Aufgaben des Benedictinerordens in Ungarn für die nächste Zukunft. Der Orden beging so das 900jährige Jubiläum ohne jeden äusseren Prunk in tief begründeter Erwägung seiner culturellen Mission für das ungar. Vaterland. Dessenungeachtet kamen viele andere Begrüssungen und Beglückwünschungen von vielen Bischöfen und Ministern des Landes an das tagende Capitel in Martinsberg.

2. Einen interessanten Bericht verdanken wir der Liebenswürdigkeit unseres hochw. Herrn Correspondenten P. Wunibald Götz aus Metten über die grossartige **Jubiläumsfeier des Gymnasiums in Metten** am 5.—7. August d. J., der ob seiner vielen geschichtlich-wichtigen Momente ganz abgedruckt zu werden verdient.

Gottes Pflanzungen gedeihen am besten im Schatten des Kreuzes. Eine Bestätigung dieses Satzes bietet auch Mettens Geschichte während des verflossenen Jahrhunderts. Das 19. Jahrhundert hat nämlich dem Stifte Metten ein vollgerütteltes Mass von Bedrängnissen und Prüfungen aller Art gebracht. Aber im Schimmer des herrlichen Festes, das unlängst das Gymnasium Metten bei der 50. Wiederkehr des Absolutoriums beging, erschienen all diese Leiden und Heimsuchungen als Zulassungen Gottes zum Besten des Klosters von höherem Lichtglanz verklärt.

Als 1803 der unheilvolle Säcularisationssturm verheerend durch die Lande brauste, da fiel seinen vernichtenden Wirkungen auch Karls des Grossen altehrwürdige Gründung nach mehr als tausendjährigem Bestande zum Opfer. Mit beabsichtigter Brutalität hatte man als Termin für Bekanntgabe der Aufhebung des Stiftes den 21. März, den Tag des hl. Benedict, bestimmt. An diesem grössten Ordensfeste erschien der Rentbeamte

von Deggendorf als kurfürstlicher Regierungscommissär zur Mittagszeit im Refectorium des Klosters und verkündete den dort versammelten Patres die über sie verhängte Ausweisung. Die Art und Weise, wie man dann mit dem Klostergut und dessen rechtmässigen Eigenthümern umging erinnerte in vielfacher Beziehung an die Zeit der Vandalenherrschaft. So wurden dem greisen Abte Cölestin, als er weinend vom Kloster schied, noch die Pontificalschuhe und ein silbernes Kaffeeservice aus dem Wagen gerissen. Die Schätze der Bibliothek wurden in unbegreiflicher Weise verschleudert, zum grösseren Theil in die Salzstädel nach München geschleppt oder an Krämer, Käsehändler etc. verkauft, der Zentner um 30 Kreuzer. Verstummt war nun der Psalmengesang, der Greuel der Verwüstung herrschte an heiliger Stätte — doch nicht für immer.

Mit König Ludwigs I. aufsteigendem Gestirn sollte auch in Mettens verödete Mauern Licht und monastisches Leben wiederkehren. Getreu seinem Wahlspruch: „Gerecht und beharrlich“ suchte dieser hochgesinnte Monarch bald nach seinem Regierungsantritt die Concordatsbestimmungen von 1817 hinsichtlich der Wiedererrichtung von Ordenshäusern in seinem Lande zur Durchführung zu bringen. Dabei richtete er in seiner Begeisterung für Karl den Grossen, der seinem wahrhaft königlichen Geiste stets als Idealherrscher vorschwebt, sein Auge vor allem auf Metten. Zum Gelingen des unter den damaligen Zeitumständen sehr schwierigen Werkes boten dem Fürsten 2 edelgesinnte Männer ihre hilfreiche Hand: Gutsbesitzer Maximilian von Pronath auf Schloss Offenberg, welcher aus freien Stücken in hochherzigster Weise die früher in der sicheren Erwartung einer baldigen Restauration des Klosters erworbenen Conventgebäude abtrat, und der unvergessliche Bischof Sailer von Regensburg, welcher für sein „liebes Metten“ manches Opfer brachte und auch für die jetzt ca. 70.000 Bände zählende Stiftsbibliothek das erste Buch schenkte als „Bibliothecae Mettenensis initium“. Dabei war freilich die Lage der beiden Patres, welche am 31. März 1830 wieder als die ersten Conventualen in Metten einzogen, nichts weniger als rosig, hatten sie ja doch eine Zeit lang sogar mit Nahrungssorgen zu kämpfen.

Trotz dieser misslichen Lage begannen sie schon im Herbst 1831, dem Wunsche des königlichen Restaurators entsprechend, in 2 Cursen 12 Knaben lateinischen Unterricht zu ertheilen. Das folgende Jahr brachte eine wohlthunende Linderung der drückenden materiellen Noth, indem König Ludwig aus seiner Cabinetscasse dem Kloster 50.000 Gulden als Dotation auswarf. Noch reicheren Segen bedeutete der im gleichen Jahr erfolgte Eintritt mehrerer hervorragend tüchtiger Novizen, worunter Xaver Sulzbeck, der erste Prior von Weltenburg, Gregor Scherr, der erste Abt von Metten und spätere Erzbischof von München, Rupert Leiss, der erste Abt von Scheuern, und der nachmalige Erzabt Bonifaz Wimmer, welcher 1846 mit des Königs unmittelbarer Unterstützung in die neue Welt hinüberzog und dort den Grund legte zu der gegenwärtig 7 Abteien und 3 Priorate umfassende americanocassinensischen Congregation, wovon die Erzabtei St. Vincenz jetzt allein über 100, ein paar andere Klöster über 50 Patres zählen.

Metten hätte nun allen Grund gehabt, hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken, wäre ihm nur auch von der kgl. Staatsregierung einiges Wohlwollen und Vertrauen entgegengebracht worden. Aber diese, voran der Minister des Innern, Fürst Wallerstein, war ganz im Banne des religionsfeindlichen Zeitgeistes befangen und wollte von einer Wiederherstellung des Benedictinerordens in Bayern auf Grund der alten kirchlichen Tradition durchaus nichts wissen. So äusserte der aufgeklärte Minister schon im December 1832 bei einem Besuche hieselbst: „Adieu, Metten, aus dir wird nichts!“ Sein Lieblingsplan war, in Bayern einen Benedictinerstaatsorden zu gründen mit einer Centralabtei in Augsburg, welcher Metten als abhängiges Priorat unterstellt werden sollte. Ende 1834 sah er sich am Ziele seiner Bestrebungen.

Metten verlor seine Selbständigkeit, die dort bestehende Lateinschule wurde aufgelöst, die besten Lehrkräfte mussten nach Augsburg ziehen, wohin auch die früher gewährte Dotation von 50.000 Gulden gewendet wurde. Das war ein fürchterlicher Schlag für das aufblühende Kloster. Allenthalben wurde nun der Himmel mit Bitten bestirmt, Fürst Alexander von Hohenlohe nahm eine besondere Andacht vor, Bischof Schwäbl, der Nachfolger Sailers, veranstaltete in Regensburg eine Novene. Und so wurden die Tage der Heimsuchung abgekürzt und kann „das jetzige Metten“ mit Recht als „ein Kind des Gebetes“ bezeichnet werden. (Aichinger, Kloster Metten und seine Umgebungen, Landshut, Thomann).

Schon im folgenden Jahre, 1835, gab der König dem Kloster seine Selbständigkeit zurück und liess die aufgehobene Lateinschule wieder herstellen. Das Jahr 1840 brachte die Erhebung des Priorates zur Abtei und als Entschädigung für die verlorene Dotation aus der kgl. Cabinets-casse aufs neue 50.000 Gulden. So liess also der hochherzige Restaurator Mettens dieser seiner Stiftung seine königliche Huld und Grossmuth in reichem Masse angedeihen, aber dafür bürdete er, von seinem eigenen idealen Schaffensdrang geleitet, den Conventualen auch Lasten auf, welche für deren Schultern fast erdrückend wurden. Mettener beteiligten sich nach des Königs Willen bei der Gründung resp. Wiederherstellung und Organisierung der Klöster Scheyern (1838), Weltenburg (1842), Andechs (1846) und St. Bonifaz in München (1850). Im Jahre 1840 wurde den Conventualen Mettens das kgl. Erziehungsinstitut (Hollandeum) in München und 1842 auch noch das dortige Ludwigsgymnasium übergeben, dessen Leitung der verdienstvolle P. Gregor Hüfer aus Metten 28 Jahre lang bis zu seinem Tode (1875) inne hatte. Ueberdies oblag dem Stifte die Pastorierung von 5 Pfarreien und ausserdem waren mehrere tüchtige Kräfte für das Erziehungswesen in den beiden seit 1839 bestehenden Klosterseminarien erforderlich, von denen das eine für Zöglinge aus vornehmeren Familien, das andere für Söhne minder bemittelter Eltern eingerichtet war. Hiezu kam im Jahre 1844 auch noch das in Metten gegründete bischöfl. Knabenseminar für die Diocese Regensburg, so dass die Gesamtzahl der Mettener Zöglinge mit der Zeit auf 350 anwuchs. Seit 1871 sind zwar die beiden Klosterseminarien in ein Institut verschmolzen, dafür besteht aber seit nicht ganz einem Jahrzehnt ein eigenes Ordensseminar, in welchem Benedictinerordenscandidaten, die noch am Gymnasium studieren, von der 6. Classe an Aufnahme finden.

Das Hauptarbeitsfeld war und blieb aber für Metten nach der Intention seines zweiten Gründers allzeit die Schule. Trotz mannigfacher, unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten entwickelte sich die Studienanstalt stetig und sicher, bis im Herbst 1850 die Oberclasse eröffnet und im folgenden Jahre das erste Absolutorium abgehalten werden konnte. In dem halben Säculum, welches seit diesem bedeutungsvollen Ereignis verflossen ist, hat Metten 1150 Studierende mit dem Diplom geistiger Reife in die Welt hinausgeschickt, darunter Männer, die in hervorragenden Stellungen jetzt der Kirche und dem Staate zur Ehre gereichen. Manch sonniger Tag ist inzwischen heraufgezogen über das stille Museenheim am Fusse des bayerischen Waldes, doch geraume Zeit lagerte auch unheildrohendes Wettergewölk über der weltabgeschiedenen Bildungsstätte. Besonders brachte eine staatliche Verfügung, nach welcher alle in der Schule thätigen Conventualen sich der allgemeinen Lehramtsprüfung unterziehen müssen, den Fortbestand des Gymnasiums drei Decennien hindurch wiederholt ernstlich in Gefahr.

Dank der Huld des Königs Ludwig I. und dem Wohlwollen des Ministeriums Abel (1838—1847) war Metten in dieser Frage bisher eines besonderen Vertrauens gewürdigt worden, so dass auch staatlich nicht geprüfte Lehrer unbehelligt an der Anstalt wirken konnten. Bei den riesigen Anforderungen an die Kräfte des Klosters wäre ja auch den Conventualen keine Zeit zu einem

längeren Universitätsstudium geblieben. Zudem hat das Stift von jeher bis auf den heutigen Tag das ganze Gymnasium aus eigenen Mitteln unterhalten, ja sogar auch die nöthigen weltlichen Lehrkräfte noch honoriert, ohne hiezu vom Staate jemals eine Subvention zu beanspruchen, obwohl dieser das Recht der Ueberwachung des Unterrichtes stets in vollem Umfange ausüben konnte und meistens auch wirklich ausgeübt hat. Das hinderte aber nach dem Rücktritte des Ministers Abel die bayerische Regierung nicht, durch eine eigene Entschliessung von allen klösterlichen Lehrern in Metten das Erstehen des Staatsconcurses zu fördern, vorläufig allerdings noch mit dem mildernenden Zusatz, „sofern ihnen nicht besondere Befreiungsgründe zur Seite stehen.“ Für einige Jahre erhielten denn auch noch mehrere Patres, die sich praktisch bewährten, die erbetene Dispens. Bald aber suchte die Regierung ihre Forderung mit grösserem Nachdrucke durchzuführen, obwohl die Leistungen der staatlich nicht geprüften Lehrer hiezu keinen Anlass gegeben haben. Denn als im Jahre 1854 sämtliche Absolutorialprüfungsaufgaben aus ganz Bayern an das Ministerium eingesendet werden mussten und deswegen nach Metten Lycealprofessor Dr. Hoffmann aus Passau als Ministerialcommissär geschickt worden war, wurden durch Ministerialerlass die Leistungen des hiesigen Gymnasiums als „sehr erfreulich“ anerkannt mit dem Beifügen, „Metten sei nicht nur die erste unter den niederbayerischen Studienanstalten, sondern auch zu den besten des Königreichs zu zählen.“ Bei dem bisweilen äusserst fühlbaren Mangel an geprüften klösterlichen Lehrkräften gingen Abt und Convent mehrmals ernstlich mit dem Gedanken um, das Gymnasium aufzugeben oder es nur mehr als Privatanstalt fortbestehen zu lassen. Zuletzt reichte Abt Utto Lang, durch die Nothlage gedrängt, am 17. Juni 1878 beim Ministerium die bestimmte Erklärung ein, das Vollgymnasium in Metten könne nicht länger mehr fortgeführt werden; die Regierung möge daher gestatten, dass bis auf weiteres die beiden oberen Classen suspendiert werden, ohne dass die so geschmälerete Anstalt das bisher genossene Oeffentlichkeitsrecht verliere. Das Ministerium ging auf das Ansuchen nicht ein, beharrte auch bei seiner früheren Forderung, vertrat aber dieselbe in einer milden Form und zeigte auch sonst ein ermutigendes Entgegenkommen. Und so nahm die langjährige Krisis doch noch einen befriedigenden Ausgang: das Gymnasium Metten blieb erhalten.

Nächst der göttlichen Vorsehung ist die glückliche Lösung der gefährlichen Verwicklungen den hochverdienten Lehrern der „alten Mettener Schule“ zuzuschreiben, welche bis zur Heranbildung jüngerer Kräfte in selbstlosester Opferwilligkeit ihre Zeit, ihre Gesundheit und ihr Leben der studirenden Jugend weiheten. Manche dieser ehrwürdigen Gestalten waren noch als Greise von 80 Jahren und darüber mit ungeschwächtem Eifer in der Schule thätig. Die Namen der PP. Bernhard Högl, Bartholomäus Gerz, Dr. Willibald Fröymüller, Matthäus Lipp, Roman Sachs, Fortunat Braun, Rupert Mittermüller, Benedict Niedermayer, sowie der klangvolle Name des weithin geschätzten Abtes Dr. Benedict Braunnüller sind würdig, mit goldenen Lettern in die Geschichte der Studienanstalt Metten eingetragen zu werden.

Dank dem Opfersinn dieser edlen Männer war es auch möglich, im August dieses Jahres den 50. Gedächtnistag des 1. Absolutoriums mit einer Feier zu begehen, die in allen Theilen einen so schönen, würdigen Verlauf genommen hat. Es war, als ob der Geist der entschlummerten Väter, den sie vererbt haben auf ihre Nachkommen im Orden und den sie ihren Schülern einzuhauchen suchten, über die herrliche Feier einigend und verklärend niedergeschwebt wäre. Das Jubelfest des Gymnasiums Metten glich an Wärme, an Herzlichkeit und Begeisterung einem eigentlichen Familienfeste. Gegen 500 ehemalige Mettener waren zum Theil aus weiter Ferne herbeigeilt, um ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gegen das Kloster Ausdruck zu verleihen, um im Kreise geschätzter Lehrer und trauter Jugendfreunde nach jahrelanger Trennung ein frohes Wiedersehen zu feiern. Viele, welche nicht

kommen konnten, sandten brieflich und telegraphisch ihre Grüsse und Segenswünsche, selbst aus Jerusalem, Norwegen und Südamerika (Chile) liefen Glückwunschschriften ein Die Nachbarstadt Deggendorf, der Sitz des Localcomites, und das Musendorf Metten prangten im reichsten Festschmucke. Triumphbögen, Guirlanden, Kränze und Flaggen grüssten von allen Seiten. Aus den Fenstern der Mettener Seminarier allein flatterten 500 Fähnlein in wechselnden Farben.

Als Einleitung zum Jubelfest fand am 5. August abends in Deggendorf eine imposante Begrüssungsfeier statt. Am 6. August morgens 8 Uhr führte ein prächtig decorierter Extrazug die Studiengenossen nach Metten. Unter den Klängen der vollständigen Kapelle des 11. Infant-Regiments aus Regensburg zogen sie durch eine wahre via triumphalis in den Klosterhof. Dort erscholl vor den versammelten Patres der mit jugendlichem Feuer von sämtlichen Studiengenossen vorgetragene Jubelchor: „Lasst Brüder uns die Heimat grüssen, die unseres Lebens Frühling sah.“ Bei den tief ergreifenden Melodien ergänzten in manchem Auge Thränen. Hernach ging's zur Stiftskirche, wo der hochwste. Herr Abt Dr. Leo Mergel unter grosser Assistenz ein feierliches Pontificalamt hielt. Ein gewaltiger Männerchor, aus Festtheilnehmern gebildet, führte dabei unter Direction des Stiftspriors und geistlichen Rathes P. Utto Kornmüller eine prachtvolle Messe von Haller auf. An den Dankgottesdienst reihte sich der eigentliche Festact in der Studienkirche. Regierungsrath Baumgärtl — Nürnberg (jetzt Ministerialrath in München) hielt dabei die hinreissende, von kerniger katholischer Gesinnung getragene Festrede. Es war ein hochfeierlicher, aller Herzen mächtig ergreifender Augenblick, als dieser angesehene, in der Schule des Lebens gereifte Mann namens aller Studiengenossen in die Hände des hochwürdigsten Herrn Abtes laut das Gelöbniß niederlegte: „Wir wollen allzeit treu bleiben unserem Gott und unserem Glauben und den Grundsätzen, die uns hier gelehrt worden sind, wir wollen treu bleiben dem Andenken unserer trefflichen Lehrer und Erzieher und unsere Dankbarkeit soll erst mit unserem letzten Athemzuge erlöschen.“ Als äusseres Zeichen der dankbaren Verehrung überreichte Redner die Werke des hl. Bonaventura in der neuen, effectvoll gebundenen Prachtausgabe. Abt Leo dankte in längerer kraftvoller Ansprache mit tiefempfundenen, herzlichen Worten für das wertvolle Geschenk und für die das Kloster überaus ehrende und erfreuende Kundgebung.

Um 12 Uhr war gemeinsames Diner in den herrlich geschmückten Räumen des Klosterseminars. Jeder Theilnehmer fand an seinem Platze die von P. Bernhard Ponschab herausgegebene illustrierte Festschrift.<sup>1)</sup> Die Reihe der Toaste eröffnete Abt Leo. Er feierte in begeisterter Rede die hohen Verdienste des edlen Bayernkönigs Ludwig I. um das von ihm restaurierte Stift Metten und schloss mit einem Hoch auf Ludwigs erlauchten Sohn, den Prinzregenten Luitpold, und das ganze kgl. Haus. Den 2. Toast brachte Landgerichtsath Lechner — Regensburg, der verdiente Präsident des Festcomites, auf den greisen Bischof Ignatius von Regensburg aus. Als 3. Redner trat Generalvicar-Prälat Dr. Leitner — Regensburg auf, er toastierte auf das Kloster Metten. Nachmittags fand unter klingendem Spiel ein Ausflug nach dem reizend gelegenen Waldschlösschen Himmelberg statt, einem der beliebtesten Vergnügungspatze der Mettener Studenten. Am 7. August celebrierte Prälat Dr. Leitner ein feierliches Requiem für die verstorbenen Lehrer

<sup>1)</sup> Sie ist zu beziehen vom Herausgeber um 1.40 Mark, bei Francozusendung um 1.50 Mk. und enthält 1. die Geschichte der Studienanstalt (S. 1—73), 2. eine Biographie des Abtes Dr. Benedict Braunmüller, gest. 1898 (S. 73—110), 3. das Verzeichnis sämtlicher Abiturienten des Gymnasiums (S. 110—158). — Wir können dieselbe als tüchtige histor. Arbeit bestens empfehlen. Die Red.

und Studiengenossen. Dann folgte der schwere Gang auf den Conventfriedhof zu den Gräbern der dort in Gottesfrieden schlummernden Lehrer und Erzieher. Manche Thräne ist da geflossen und manch tiefes Herzensgebet zum Himmel gestiegen. Nun nahte die ernste Stunde des Scheidens. Die Studiengenossen singen noch das alte Abschiedslied der Mettener Absolvta: „Nun zu guter Letzt.“ Landgerichtsrath Lechner spricht rührende Abschiedsworte, die Abt Leo in ergreifender Weise erwidert. Ein Händedruck, ein wehmuthsvoller Scheideblick und fort ziehen wieder die lieben Gäste mit dem herzlichsten Wunsche: Auf Wiedersehen in 25 Jahren!

Die Mettener Lehrer und Erzieher haben, wie beim nachmittägigen Abschiede in Deggendorf Gymnasialrector P. Godhard Geiger in kraftvoller Rede betonte, aus dem herrlich verlaufenen Feste viel Trost und Freude geschöpft; es wird ihnen ein mächtiger Sporn bleiben zu treuem Fortarbeiten an ihren idealen Aufgaben, Gott zur Ehr' und der studierenden Jugend zum Heil.

Wir lassen nun hier einige kleine Notizen, österreichische und deutsche Benedictinerklöster betreffend, folgen, die wir aus Zeitungsberichten ausgezogen haben.

3. **Klagenfurt.** (Benedictiner-Collegium.) Hier wurde dem Dr. Adalbert Viehhauser aus dem Stifte St. Paul, anlässlich seines Scheidens nach 40jähriger Thätigkeit als Professor, am 28. October eine solenne Huldigung dargebracht.

4. **Raigern.** Der Redacteur der „Studien“, Archivar Dr. Maurus Kinter, feiert am 21. Februar k. J., sein 60. Geburtsfest.

5. Im Benedictinerinnen-Stifte in **Frauen-Chiemsee**, (Bayern), das vor kurzem zur Abtei erhoben wurde, fand am 7. Juli die feierliche Benediction der ersten Aebtissin M. Cäcilia Frischberger statt.

6. **Bamberg.** In der hiesigen Kathedrale wurde am 9. September der 700jährige Gedächtnistag der Uebertragung der heiligen Kaiserin Kunigunde, welche im Jahre 1040 als Benedictinerin zu Kaufungen bei Cassel gestorben ist, feierlich begangen.

7. Aus der **Beuroner Congregation.** Da uns der über die neuesten Ereignisse in der Congregation in Aussicht gestellte Bericht bis zur Stunde noch nicht zugekommen ist, so haben wir einige bez. Mittheilungen hier nach Zeitungsberichten kurz zusammengefasst und gedenken das fehlende im nächsten Hefte nachzutragen und zu ergänzen.

a) Am 14. September feierte der hochwürdigste, hochverdiente Mitgründer der Congregation, der Erzabt Placidus Wolter in Beuron unter grossartiger Theilnahme sein 50jähriges Priesterjubiläum.

b) Am 8. September wurde in Beuron das 6 General-Capitel der Beuroner Congregation abgehalten, an welchem diesmal bereits 7 Aebte theilnahmen.

c) In Emaus zu Prag wurde am 31. August ein Graf von Galen zum Priester geweiht.

d) Maria-Laach. Der hochwürdigste Abt Willibrord Benzler (geb. 1835, Prof. 1876, Pr. 1877) wurde Bischof von Metz, an seine Stelle wurde P. Fidelis, Freiherr von Stotzingen, (geb. 1871) zum Abte gewählt. — Der frühere berühmte Architekt von Münster, Rinklake, wurde am 25. September zum Priester geweiht.

e) Der Bau der neuen Abtei zu Gerleve bei Billerbeck in Westfalen, zu der am 7. Juli l. J. der Grundstein gelegt wurde, schreitet rüstig vorwärts; ebenso der Bau der Frauen-Abtei St. Hildegardis zu Eibingen bei Rüdesheim im Rheingau, zu der am 2. Juli 1900 der Grundstein gelegt wurde.

8. Aus den **Benedictiner-Klöstern Italiens** berichten wir im kurzen Nachfolgendes: Die Aebte von Monte Cassino, St. Paul in Rom und La Cava, sowie diejenigen Aebte nullius, welche darum nachsuchen werden, erhielten am 9. Februar d. J. durch päpstl. Decret das Privilegium, den öffentlichen

Consistorien in den Canonisations-Processen beiwohnen und dabei abstimmen zu können. Das Privileg selbst brachte „Canoniste Contemporain“ August 1901, S. 485. Eine ausführliche Erklärung die „Amplefort Review“, April 1901, S. 341.

9. **Rom.** a) Am 12. Nov. fand in der St. Pauls Basilika die Consecration des Benedictiner-Abtes von Perugia, D. Barbieri zum apostolischen Vicar von Gibraltar statt. Es ist dies ein schwieriger Posten, den bisher in der Regel nur Engländer inne hatten.

b) Dom Maurus Serafini von Subiaco wurde Consul der Congregation der Propaganda fide der orientalischen Riten; Dom Leon Bracco von der Basilika St. Paul, Consultor der Congregation „del S. Uffizio“ — Unterm 31. Juli berichtet man von hieraus über ein grosses Erdbeben.

c) Zur Aebtissin des Benedictinerinnen-Klosters in Subiaco wurde M. Josepha Damiani erwählt.

10. In **Venedig**, auf der Insel Murano, wurden am 25. September die Gebeine des hl. Gerhard (O. S. B.), Apostels von Ungarn in feierlicher Weise in einen Kristallsarg gelegt, der eine Spende des Bischofs Alex. v. Dessewffy, von Csanad in Ungarn ist, dessen erster Bischof St. Gerhard war. (cfr. d. Bericht im vorigen Hefte.)

11. In **Genua** schlug der Blitz am 23. Juli in den erst kürzlich renovierten Glockenthurm der Benedictiner-Abtei S. Giuliano d'Albaro ein, wobei am Dachmauerwerk ein Schaden von 4000 Lire verursacht wurde. Der Abt dieser Abtei ist kürzlich zum Visiteur der Provinz Italien erwählt worden, nachdem dieser Posten durch die Berufung des H. Abtes P. Maurus Maria Serafini zum General der ganzen Congregation erledigt worden war.

12. **Monte Oliveto Maggiore** bei Siena. Die Benedictiner dieser Congregation begannen hier unter dem Titel „Spicilegium Montolivetense“ eine Sammlung von historischen Documenten und Aufsätzen über diese altherühmte Congregation herauszugeben, von welcher der I. Band in Florenz bereits erschienen ist.

13. **Cava.** Am 29. Sept. hat der Abt dieses Klosters Benedict Bonazzi mit der Finanz-Intendant zu Salerno einen Contract abgeschlossen, laut welchem die gesammte monumentale Abtei in das Eigenthum des Abtes und des Klosters übergeht, so dass die Abtei als solche fortan eine legale Existenz besitzt und von der Regierung anerkannt ist.

14. **Frankreich.** a) Das General-Capitel der cassinensischen Congregation hat dem P. Franz X. Pion zum Prior des Klosters St. Peter zu Béthisy gewählt. Er ist der Nachfolger des D. Benedict Préan, des Gründers dieses Klosters.

b) Der berühmte **Dr. Sauton** (O. S. B.), der sich seit Jahren mit der Bekämpfung der Lepra befasste, hat diesbezüglich eine, dem Andenken Pasteurs gewidmete Monographie in Druck herausgegeben.

c) **Auszug der französischen Benedictiner ins Exil.** Da wir über dieses so traurige und für die Geschichte unseres Ordens doch so wichtige Ereignis augenblicklich noch kein umfassendes Bild unseren Lesern bieten können, so beschäftigen wir uns vorläufig mit der Sammlung der bezüglichen Nachrichten, um diese und eventuelle Orig. Mittheilungen im nächsten Hefte zu verarbeiten und bringen hier bloss eine Liste derjenigen Klöster des Benedictiner- und Cistercienser-Orden, welche die Autorisation nicht nachgesucht und vor dem 3. Oct. l. J. sich entweder aufgelöst haben oder ausgewandert sind.

Die Liste ist aus den officiellen Documenten ausgezogen, welche die Zeitschrift „Études“ in dem Hefte vom 10. October l. J. gebracht hat:

Ain,<sup>1)</sup> Trappisten von Plantory. — Allier, Benedictiner von Souvigny. — Alpes (Basses), Benedictiner von Ganagobie, Cistercienserinnen v. Reillane. — Aube, Benedictiner v. Mesnil-Saint-Loup. — Aude, Cistercienser v. Fontfroide.

<sup>1)</sup> Bemerkung: Das erste Wort bezeichnet das bez. Departement

— Bouches du Rhône, Benedictiner v. Marseille. — Corsika, Benedictinerinnen v. Erbalunga. — Dordogne, Trappisten v. Echourgnac. — Eure, Benedictinerinnen von Ingoville. — Gironde, Benedictiner-Olivet, von Soulac. — Hérault, Benedictinerinnen von Ardouane — Maine et Loire, Benedictiner von Saint Maur, Trappisten v. Bellefontaine. — Morbihan, Benedictiner v. Kergonan, Trappisten von Thymadeuc. — Pas de Calais, Benedictiner von Wisques. — Rhin (Haut), Benedictiner v. Delle. — Rhône, Benedictinerinnen de Caluire et de Cuire. — Sarthe, Benedictiner von Solesmes, Benedictinerinnen von Solesmes — Seine, Benedictiner v. Auteuil. — Seine, Inférieure — Benedictiner v. Saint-Wandrille-Rançon. — Seine et Oise, Cistercienser v. Pont-Colbert. — Vaucluse, Cistercienser von Senanque. — Vienne, Benedictiner von Ligugé.

d) Der Bruder des unseren Lesern wohlbekannten † **D. Beda Plaine** (O. S. B. v. Silos), Abbé Plaine hat demselben eine kleine Schrift gewidmet. Eine herrliche Schilderung des echt priesterlichen Charakters des Verstorbenen und einige markante Züge aus seinem Leben, zeichnen diese Monographie aus.

15 **England.** a) Ampleforth. Im Juni wurden hier Vorträge und Aufführungen bezüglich gregorianischen Gesanges gehalten.

b) St. Michael Priorat, Belmont. P. Wilfrid Raynal, der bereits seit 28 Jahren das Priorat von Belmont leitete, ist zum Titularabt von St. Alban und zum Procurator der englischen Benedictiner-Congregation in Rom ernannt worden, während P. Ildefons Cummins ihm als Prior in Belmont folgte. Das Noviziat und Studienhaus von St. Michael ist nunmehr zum unabhängigen Priorat erhoben worden. Bis jetzt mussten sämtliche Postulanten zur Einkleidung und für ihre ersten theologischen Studien nach St. Michael sich begeben, so dass dieses Kloster Mönche heranbildete für die drei älteren Klöster, aber keine für sich selbst. Das General-Capitel im Februar dieses Jahres hat nun diese Restriction aufgehoben, so dass St. Michael nach wie vor ein Studienhaus bleibt, nun aber Novizen für sich selbst aufnehmen kann und sich so nach und nach zu einem eigenen grossen Conventus ausbilden wird. Als Kathedralpriorat hat St. Michael die Ehre, allein noch die früheren grossen Kathedralklöster zu repräsentieren, jene Klöster, die früher einen Hauptcharakter des englischen Benedictinerlebens bildeten. Der Bischof und das Capitel seiner Diocese sind Benedictiner, und der Prälat des Klosters, der Kathedralprior, besitzt gerade so wie die Aebte die jura pontificalia.

c) St. Gregorius, Abtei Downside. Mehrere der Patres weilen als Feldgeistliche bei den englischen Truppen in Südafrika; unter ihnen auch P. Birt, dessen Geschichte von Downside demnächst in Druck erscheinen soll.

16. Als Beitrag zur Geschichte der **sublacensischen Congregation**, erhielten wir von unserem Mitarbeiter P. Corbinian Wirz (O. S. B. Afflighem) einen Bericht zugeschickt aus dem wir — in wie weit nicht durch andere Mittheilungen überholt — folgende Nova hervorheben:

a) **Subiaco.** Der hochwürdigste General-Abt P. Maurus Serafini hatte am 10. Juli eine Audienz beim hl. Vater, um mit Sr. Heiligkeit Rücksprache zu nehmen über die Klöster unserer Congregation in Frankreich, welche ja auch durch das unglückliche Vereinsgesetz vor eine schwierige Alternative gesetzt wurden. Sodann begab sich der hochwürdigste Generalabt nach Eucalcat zum Provinzialcapitel der französischen Provinz. Die Benedictiner dieser Provinz beschäftigen sich besonders mit der apostolischen und seelsorglichen Arbeit und haben in Frankreich selbst 3 Abteien und einige kleinere Klöster. Sie haben beschlossen sich dem Gesetze zu unterwerfen und für alle Häuser die „Autorisation“ bei der Regierung anzusuchen. Bekanntlich tritt im Falle einer Ablehnung derselben der Verlust aller Güter ein; um nun einen glücklichen Erfolg ihrer Bemühungen zu erlangen, hatte der hochw. Generalabt gewisse Gebete für die ganze Congregation vorgeschrieben.

b) **Padua.** Die Benedictiner der italienischen Provinz haben das alte und berühmte Kloster Praglia bei Padua wiederum erworben. Der hochwürdigste Herr Abt D. Theodoro Capelli O. S. B. wurde an Stelle des im vorigen Jahre zum Generalabt gewählten P. Maurus Serafini, zum Visitator für Italien gewählt.

c) **Spanien.** Von der Abtei Montserrat aus wurde in Spanien eine Neugründung unternommen. Der hochwürdigste Herr Raimondo Riu et Calbanas, Titularbischof von Samossa und Administrator Apostolicus der Diocese Solsona, Provinz Lerida, wünschte Benedictiner in seinem Bisthum und bot deshalb dem Visitator unserer spanischen Provinz das berühmte Heiligthum der „Muttergottes von den Wundern“ mit einem Besitzthum zu einem Kloster und Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule, an. Dies Anerbieten wurde angenommen und am 31. August trafen dort einige Mönche mit dem hochwürdigsten P. D. Pietro Solà als Superior, ein. Die feierliche Einführung fand am 1. September durch den hochwürdigsten Herrn Bischof selbst statt.

d) **Im hl. Lande** und zwar in Jerusalem selbst, haben die Benedictiner der franz. Provinz, welche bekanntlich seit einiger Zeit im Besitze des alten Heiligthums Abu Gosch sind, ein anderes grosses Besitzthum erworben. Es liegt auf einer Anhöhe des Oelberges nach dem Bache Codron hin. Durch ein Decret der Congregation „de Propaganda Fide“ ist unser hochwürdigster Generalabt P. Maurus Serafini ermächtigt, auf dem Grundstück ein Kloster und gemäss dem Wunsche des syrischen Patriarchen ein syrisches Seminar zu errichten, dessen Leitung den Benedictinern übertragen wird.

e) Während immer noch Nachrichten über Kämpfe **auf den Philippinen** zu uns gelangen, haben die Benedictiner von Mont-Serrat dortselbst ihre friedliche Beschäftigung wieder aufgenommen. Obgleich einige derselben beim Aufstand der Eingeborenen gegen die Spanier, als angebliche Landesverräther in Lebensgefahr gewesen, haben sie doch beschlossen, diesen unglücklichsten Inseln auch fernerhin ihr Wirken zu widmen. Im Juni haben sie in Tanduay, einer Vorstadt Manilas, ein Collegium eröffnet, das bereits 60 Interne und 140 Externe zählt.

f) **Termonde.** Am 30. Juli dieses Jahres wurde hierselbst der Grundstein zur neuen Kirche der Benedictinerabt gelegt. Die feierliche Handlung nahm der hochwürdigste Herr Abt des Klosters P. Maurus Lebeau O. S. B. vor, in Gegenwart der Benedictineräbte von Afflighem, Merkelbeek und Steenbrugge.

g) **Belgien.** Durch die von Frankreich vertriebenen Benedictiner sind in Belgien 5 neue Klöster gegründet worden, so dass dieses kleine Land nun 9 Abteien und 2 Priorate hat.

Die Patres von Ligugé haben sich in Herk de Stadt bei Hasselt niedergelassen, jene von St. Maur in Baronville, jene von St. Vaudrille zu Vouche, jene von Wisques bei Bauraing und jene von St. Anna de Kergonan bei Ciney.

In einem weiteren Schreiben vom 24. Nov. berichtet uns derselbe Correspondent ausführlich auch noch über den Auszug der Benedictiner und Benedictinerinnen von Solesmes nach dem „Figaro“, welchen Bericht wir gleichfalls für den oben angezeigten Artikel benützen werden.

17. **Amerika.** Dem rühmlichen Fleisse unseres Mitarbeiters P. G. Allmang von Hünfeld verdanken wir eine Reihe von Mittheilungen, die dortigen Klöster betreffend, ausgezogen aus den unserer Redaction zukommenden amerikanischen Benedictiner-Journalen in englischer Sprache.

Wir müssen auch diese hier nur in ganz kurzer Fassung wiedergeben.

a) Am 10. Februar weihte der **Erzabt von St. Vincent** die St. Michaelskirche zu Braddock ein. — Am 5. Juli wurden 6 Diaconen zu Priestern geweiht. — P. Lucas Wimmer, der vor kurzem sein Priester-Jubiläum gefeiert hatte, starb am 5. Juni.

b) Die **Herz Jesu-Abtei (Oklahoma)** wurde am 15. Jänner ein Raub der Flammen.

c) **Cluny Priorat**, Wetaug P. O., Ill. P. Alfred Meyer der St. Johannes Abtei (Minn.) ist von Rom zum unabhängigen Prior von Cluny Priorat ernannt worden.

d) **Mount Ange-Prior t.** Hier wurde am 11. Juni ein neuer Prior gewählt und zwar P. Thomas.

e) Am 3. Juni starb im Alter von 55 Jahren Mutter Maria Bernardina Wächter, Priorin und Stifterin der Benedictinerinnen des Nordwestens Amerikas. Geb. zu Isny in Württemberg i. J. 1846, wurde sie 1867 Mitglied des Bened.-Ordens durch die Gelübdeablegung.

f) **St. Johns Abbey.** Am 11. Juni wurden hier 3 Cleriker zu Priestern geweiht.

g) Schliesslich bringen wir hier noch den Auszug aus einem Briefe des P. Andr. B. aus der **St. Meinrads Abbey**:

»Den 2. Sept. 1901 begingen wir durch Aussetzung des hochwdgt. Gutes von Frühmesse bis nach dem Conventante, wie alljährlich, das Anniversarium des grossen Brandes, der im Jahre 1887 Kloster, Seminar und Collegium zerstörte. Ein trauriges Anniversarium! Doch bereitet es auch Freude und Zuversicht, zu sehen, wie sich alles aus der Asche unter Gottes sichtlichem Segen erhob. Alles ist wieder aufgebaut (doch soll das Seminar im Laufe der Jahre an den Flügel des Collegiums angebaut werden) und auch die neue Kirche macht gute Fortschritte unter der umsichtigen und unermüdlichen Sorgfalt des hochw. P. Benno. Die Pfeiler und Säulen sind beinahe alle aufgestellt. Im Südschiffe sind auch die Arkadenbögen gesprengt, was in kurzer Zeit auch beim Nordschiffe der Fall sein wird, da nur noch einige Säulen aufzustellen sind. Die Nordmauer ist auch fertig. Somit wäre die Arbeit, wie geplant war, für dieses Jahr gethan. Doch man gedenkt weiter zu bauen, da man eben eher fertig wurde und das Wetter den Weiterbau sehr begünstigt. Gebe Gott ferneres Gedeihen und wecke den Opfergeist unserer Gönner und Wohlthäter!

Am 1. Sept. wurden zwei Chornovizen eingekleidet, Albert Olinger aus Ferdinand und Procter Knott Brenner aus Louisville. — Fr. Aloysius Fischer legte die feierlichen Gelübde ab. Am 12. Sept. ist er und Fr. Alphonsus M. nach Europa abgereist, um in unserem lieben Mutterkloster Einsiedeln dem Studium obzuliegen. — Am 3. Sept. legten die beiden Chornovizen Fred Evans als Fr. Aemilian und Albert Mattingly als Fr. Richard die einfachen Gelübde ab. Am 12. Sept. begann auch wieder der Unterricht im Seminar und Collegium. — Im Laufe des Sommers war Rmus. Abt Athanasius zur Visitation unserer Gründung im Süden bei New-Orleans. Sie haben harte Arbeit, unsere lieben Mitbrüder da unten.«

h) **St. Louis.** In den Tagen vom 15.—17. Oct. tagte in St. Louis, Mo., Amerika der zweite Eucharistische Congress, welcher von circa 400 Priestern besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Zugegen waren, wie wir der Zeitschrift »Amerika« entnehmen, u. a. auch die p. t. Herren: Bischof L. M. Fink, O. S. B. von Leavenworth, und die p. t. Herren Aebte O. S. B.: Anastasius Schmitt von St. Meinrad, Ind.; Frowin Conrad von Conception, Mo.; Ignatius Conrad von New-Subiaco und Felix de Grosse von Sacred Hearth, Okla. Den zweiten herrlichen Vortrag am Eröffnungstage hielt P. Beda Maler, O. S. B. aus St. Meinrad. Der Gegenstand derselben war »Die Organisation der eucharistischen Bewegung«.

i) **Brasilien.** Der hochwdgt. General-Vicar der Bras. Bened.-Congr., Abt Gerard v. Caloen von Olinda, richtete am 30. Nov. d. J. aus der Abtei St. Andreas in Bruges (Belgien) sein 3. Rundschreiben an seine Mönche, in welchem er den P. Adalbert Sviersen abermals zum bevollmächtigten Visitor ernannt, von seiner

Audienz beim hl. Vater spricht, sowie von der Indianer-Mission, die seiner Congr. anvertraut ist und über die neue Abtei St. Andreas und über das Anwerben neuer Ordensmitglieder berichtet.

Was B. den Cistercienser- und C. den Trappisten-Orden anbelangt, so haben wir zunächst hier

1. einen Bericht über das neueröffnete **Kloster der Cistercienserinnen „Porta Coeli“ bei Tischnowitz** (nächst Brünn in Mähren) nachzutragen:

Die seit der Zeit Kaiser Josef II. verwaisten und in weltliche Hände übergangenen Klostergebäude des Klosters der Cistercienserinnen „Porta Coeli“ bei Tischnowitz sind nun wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben.

Dieses Kloster liegt hart an der Schwarzawa, einem Flusse Mährens, der 30 Km. weiter abwärts auch die Hauptstadt dieses Landes Brünn umspült, in einem gegen Norden von steilen Felswänden eingeeengten, nach Süden aber freundlichen und fruchtbaren Thalgrund.

Gegründet wurde das Kloster circa 1233 von der Witwe nach dem böhmischen König Přemysl Ottokar I., Constanzia, einer Tochter des ungarischen Königs Bela III., welche zu dieser Gründung die Güter Tischnowitz und Březina den Tempelherren abkaufte, die seit 1162 diese Güter im Besitze gehabt hatten. Das neue Kloster wurde, nachdem Papst Gregor IX. dasselbe mit der Bulle vom 5. November 1238 unter kirchlichen Schutz genommen hatte,<sup>1)</sup> von dem Olmützer Bischof Robert im Jahre 1239 sammt der Kirche feierlich eingeweiht und schon im darauffolgenden Jahre wurde die Königin Constanzia selbst nebst ihrem jüngsten Sohne Přemysl, Markgrafen von Mähren († 1239) feierlich hier beigesetzt (1240). Die weiteren Schicksale des Klosters „Porta Coeli“ sind im kleinen ein treuer Spiegel der Unbilden, welche das ganze Land Mähren von jeher zu tragen hatte. Es sei gestattet, nur auf die Hauptsachen hier einzugehen. Den ersten Ansturm hatte das neu gegründete Kloster gleich von den Mongolen oder Tartaren auszuhalten, welche zwar am 25. Juni 1241 von Jaroslaw von Sternberg bei Olmütz geschlagen und aus Mähren vertrieben wurden, dennoch aber vorher noch Zeit hatten, das kaum gegründete Kloster arg zu schädigen. Bald darauf kamen die wilden Ungarn und Kumanier (1252) heran, welche nicht viel besser waren als die Tartarenhorden. In den Hussitenkriegen mussten die Nonnen flüchten (1425), ihr Hab und Gut wurde geplündert und zerstört, so dass im Jahre 1454 der Bischof von Olmütz, Wilhelm, die neu erbaute Kirche abermals einweihen musste.

Weil im Jahre 1620, wo die Schlacht am weissen Berge bei Prag geschlagen ward, die mährischen Stände gegen den Kaiser im Kampf lagen, mussten die Nonnen in dem nahen Pernstein, (einer sehr festen alten Burg, welche jetzt Eigenthum des Grafen Mittrowský ist) Zuflucht suchen und erst im Jahre 1625 konnten sie, jedoch bloss zehn an der Zahl, von ihren Zellen wieder Besitz ergreifen. Doch noch war der entstandene Schaden nicht vollkommen ausgebessert, als im Jahre 1642 abermals neue Feinde, diesmal die Schweden, das Land überflutheten, wobei am 17. Juli des genannten Jahres auch das Kloster überfallen und der Propst Weisskopf erschossen wurde; die Aebtissin mit den Schwestern entkam mit knapper Noth auf die Burg Pernstein. Nach den Schwedenkriegen hatte das Kloster kaum begonnen aufzublühen, als wiederum im Jahre 1741 die Preussen unter Friedrich dem Grossen, Mähren heimsuchten: sie forderten von der Aebtissin ein Lösegeld von 100.000 Gulden, und da das Kloster eine so enorme Summe aufzutreiben ausser Stande war, so

<sup>1)</sup> Nach Erben Reg. I. nr. 884 nahm Gregor IX. das Kloster schon 1235 27. August in seinen Schutz. 1238 Non. Nov. mandat, ut ecclesia per episcopum Pragensem de dioecesani loci assensu, cum consummata fuerit, consecratur (Boczek II. 300).

plünderten sie den Convent und die Kirche, trieben das Vieh aus den Ställen und steckten den Wirtschaftshof, die Mühle und Klosterschmiede in Brand. Nach dem Friedensschluss von 1742 hob sich das Kloster zusehends, so dass es bis 60 Klosterfrauen Schutz gewähren konnte: mehr durfte es nach dem Hofdecret von 1754 überhaupt nicht aufnehmen. Aber nicht lange sollte dieser Aufschwung anhalten: schon am 8. März 1782 unterzeichnete Kaiser Josef II. das Decret, womit die Aufhebung des Klosters angeordnet ward. Am Feste des hl. Joseph, 19. März 1782, wurden die Nonnen 45 an der Zahl entlassen, die letzte Aebtissin Sapientia Sojka<sup>1)</sup> starb noch im selben Jahre in ihrer Heimat zu Teinitz in Böhmen. Die Herrschaft Tischnowitz wechselte mehrmals ihren weltlichen Besitzer, bis dieselbe endlich im Jahre 1861 an das Marienthaler Cist. Nonnenkloster um den Preis von 480.000 fl. ö. W. käuflich übergang und zwar zu dem bestimmt ausgesprochenen Zwecke, die alltehrwürdige „Porta Coeli“ wieder ins Leben zu rufen, nachdem es den Bemühungen des damaligen Propstes P. Karl Preiss gelungen war, bei der österreichischen Regierung die Bewilligung zur Wiedererrichtung des Klosters zu erwirken. So blieb denn dem Kloster Marienthal in der Lausitz die Freude beschieden, die Regel des hl. Bernhard in den aus dem Schutte der Jahrhunderte neu erstandenen Klostermauern frisch aufleben zu lassen!

Zwar erlitt die Ausführung dieses Vorhabens durch das im Jahre 1869 erfolgte Ableben des Propstes P. Preiss einen Aufschub, bis die im Jahre 1896 zur Aebtissin gewählte hochw. M. Michaela Waurik unter Vermittlung des hochw. Generalabtes von Hohenfurth P. Leopold Wackarż, sowie unter reger Mitwirkung des neuen Propstes von Marienthal P. Vincenz Vielkind mit den competenten Behörden, darunter auch mit dem Kirchenconcurrentzausschuss von „Vorkloster“ d. i. der Gemeinde, in deren Gebiet das Kloster liegt und welche die ehemalige Stiftskirche in der Jetztzeit als Pfarrkirche benützt, das Abkommen traf, wonach für die Klosterfrauen eine separate Kirche neugebaut, die alte sehr geräumige Kirche dem Pfarrdienst überlassen bleiben und nur bei feierlichen Anlässen von den Ordensschwestern mitbenützt werden sollte.

Die Wiedererrichtung des Klosters sollte auch als ein Erinnerungsdenkmal an das 800jährige Ordensjubiläum und an das 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I. gelten. So wurde denn im Jahre 1899 mit den Reconstructionsarbeiten begonnen: zuerst wurde die alte Kirche, welche durch ihr prachtvolles noch sehr wohl erhaltenes gothisches Portal aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts mit Recht berühmt ist, entsprechend renoviert, der Mittelthurm erhöht und mit einem Kreuze versehen, ebenso der Seitenthurm um 8 Meter erhöht. Da die anstossenden Gebäude, welche sehr umfangreich sind und gegenwärtig drei Quadraturen darstellen, früher als Zuckerfabrik, Bräuhauslocalität u. s. w. verschiedenen gewerblichen Zwecken gedient hatten, so mussten selbstverständlich grosse bauliche Veränderungen vorgenommen werden, um Alles wieder in gehörigen Stand zu setzen. Dass hiebei alles, was trotz des hundertjährigen Waltens moderner Barbarei von dem ursprünglichen Baue des Klosters sich erhalten hatte, darunter namentlich ein bis heute noch gut erhaltener wunderbarer Kreuzgang aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, ebenfalls in die Restaurierungsarbeiten aufgenommen wurde, bedarf nicht erst besonderer Erwähnung.

Hierauf wurde (1900) die in streng gothischem Stile gehaltene und den übrigen Bauten sich schön angliedernde neue Kirche aufgeführt, welche den Klosterfrauen als Hauskapelle dienen soll.

Nachdem diese Kapelle von S. Exc. dem Bischof von Brünn Franz S. Bauer am 19. Mai 1901 feierlich geweiht worden war, fand am 23. Mai 1901 die Besitzergreifung des wiederhergestellten Klosters durch die neuen Insassen

<sup>1)</sup> Janauschek nennt die letzte Aebtissin (nach Steinbach, Saar I. 113 ff.) Sapientia Logkin von Netky.

in ernstfeierlicher Weise statt. Die ehrwürdigen Schwestern trafen 18 an der Zahl unter Führung des Marienthaler H. Propstes Vielkind Nachmittags um  $\frac{1}{4}$  Uhr mit dem Prager Zuge am Bahnhofe in Brünn ein, von wo alsbald die Weiterfahrt nach Tischnowitz mit einem Separatzuge angetreten wurde. Dort hatten sich zu feierlichem Empfang in den geräumigen und schattigen Klosterhöfen bereits eine grosse Menge der Landbevölkerung, diverse Vereinsdeputationen, Ehrenjungfrauen usw., sowie auch der k. k. Bezirkshauptmann von Tischnowitz, H. Jelínek, und der Reichsraths- und Landtagsabgeordnete Dr. Ottakar Baron Pražák sammt Frau nebst anderen Notabilitäten eingefunden.

An der ersten Pforte wurden die in Equipagen vom Bahnhofe zum Kloster gebrachten Schwestern zuerst vom neuen hochw. Propste des Klosters P. Bernhard Gicha begrüsst, vor dem Kirchenportale harrete ihrer die versammelte Geistlichkeit mit dem H. Generalvikar der öster.-ung. Provinz, Abt Grasboeck aus Wilhering, an der Spitze und in der Kirche selbst wurden sie an den Stufen des Hauptaltars von S. Exc. dem H. Bischof von Brünn, Dr. Fr. S. Bauer in Pontificalgewändern mit Assistenz empfangen. Dieser hiess die Schwestern mit einer warm empfundenen Ansprache in seiner Diöcese und in Oesterreich willkommen, ertheilte den Segen und nahm hierauf die Weihe des Capitelsaales und des Klosters selbst vor, worauf die Schwestern in ihren Zellen sich heimisch einrichteten, während der Clerus in die Kirche zurückkehrte.

Am nächsten Tage 24. d. M. früh celebrierte der hochw. H. Generalvikar unter Assistenz des Marienthaler und des hiesigen H. Propstes bei Anwesenheit S. Exc. des H. Bischofs in der neuen Stiftskirche eine stille hl. Messe, wobei die Schwestern nach dem Evangelium ihr Ordensgelübde erneuerten. Der Herr Generalvikar hielt dann an dieselben eine feierliche Ansprache in welcher er sie zur Liebe und Treue an den hl. Vater, zur Dankbarkeit an den hochw. Herrn Bischof von Brünn, zur dankbaren Rückerinnerung an die Frau Aebtissin von Marienthal ermahnte, welche sie wie eine Mutter ihre bräutliche Tochter mit reicher Ausattung hieher entsendet habe, und worin er ihnen auch Achtung und Ergebenheit an das Herrscherhaus Habsburg auferlegte, auf welches die Rechte der Gründerin von „Porta Coeli“, der sel. Königin Konstanzia rechtmässig übergegangen sind. Zum Schlusse ernannte er die hochw. M. Scholastika Kasper zur Priorin des Conventes, welcher den auch sofort die übrigen Schwestern die übliche Huldigung leisteten. Mit der Ertheilung des bischöflichen Segens durch Se. Exc. den H. Bischof Fr. S. Bauer fand die erhebende Feier ihren würdigen Abschluss.

Wir reihen hieran einige kleine Mittheilungen.

2. Im Stifte **Heiligenkreuz** war am 23. Sept. eine feierliche Profess. Als Hofmeister in den Heiligenkreuzerhof nach Wien kam an Stelle des verstorbenen Dr. Benedict Gsell P. Joh. Nep. Swoboda.

3. **Lilienfeld**. Von dort ist gleichfalls über eine feierliche Profess-Ablegung am 1. Sept. und über eine feierliche Gelübde-Ablegung zu berichten.

4. Derselbe Bericht über Gelübde-Ablegungen liegt aus dem Stifte **Mehreran** vor.

5. Aus Stift **Wilhering** bei Linz wird uns berichtet, dass der dortige bisherige hochwürdige P. Prior am 1. Dec. als Pfarrer nach Leonfelden abgeht, wo er schon 15 Jahre hindurch als Kaplan gewirkt hat. Es ist dies die grösste zu Wilhering gehörige Pfarre, ein schöner aber heikler Posten.

6. Das Cistercienser-Stift **Zircz** in Ungarn hatte a) anlässlich der heurigen im Monate September abgehaltenen grossen Militär-Manöver mehrere Tage hindurch die hohe Ehre, Seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef I. in seinen Mauern zu beherbergen. Die Vorbereitungen hiezu waren grossartig getroffen, das ganze Stift war herrlich restauriert worden. Der p. t. Abt erhielt von Seiner Majestät ein prachtvolles Pectorale mit Edelsteinen und der p. t. P. Prior eine wertvolle Tabaksdose als Angedenken.

b) Am 15. u. 16. October wurde hier das diesjährige Provinzial-Capitel

abgehalten. Es wurde abermals der hochwürdigste Abt von Wilhering als Generalvicar und zu dessen Assistenten die hochwürdigsten Aebte von Ossegg, Zwettl und Zircz gewählt. Von den gefassten Beschlüssen sind nur zwei von allgemeinem Interesse, nämlich: 1. dass in Zukunft nicht alle 6, sondern alle 5 Jahre ein Provincial-Capitel stattfinden soll und 2., dass das Priorat Sczyrzej in Galizien zur Abtei erhoben werden soll.

7. **Bornhem.** Der neu erwählte Abt Thomas Constantin Schön (geb. 1861, Prof. 1885, Pr. 1886) wurde am 21. Nov. vom jetzigen General-Abt Amadäus de Bie, dem früheren Abte von Bornhem, der nun in Rom residirt, benedicirt.

8. Als interessante Miscelle und nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte des Cistercienser Ordens entnehmen wir der „Düna-Zeitung“ in Riga Nr. 220 v. 26. Sept. l. J. folgende Notiz:

In der Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, welche am 12. Sept. l. J. zu Riga abgehalten wurde, referierte Herr K. v. Löwis of Menar an der Hand von ihm gezeichneten Pläne, über die unter seiner Leitung im Mai und Juni d. J. ausgeführten Untersuchungen der muthmasslichen Stelle des ehem. Cistercienserklosters (1205—1305), nachmaligen Comturei des deutschen Ordens (1305—1562) zu Dünamünde.

Die Mittel zu dieser Ausgrabung hatte ein Ungenannter in dankenswerter Weise der Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

Der zur Untersuchung bestimmte Platz, auf dem nach unserer bisherigen Kenntniss das Kloster resp. das Schloss Dünamünde im Mittelalter gestanden haben, befindet sich  $2\frac{1}{2}$  Werst nördlich von der heutigen Dünamünd'schen Kirchspielskirche (Weisse Kirche), am rechten Ufer der alten Dünamündung auf dem Grunde des Mühlgraben'schen Skannsteneck-Gefindes.

Ein in den Sitzungsberichten der Gesellschaft von 1894 veröffentlichter Plan von Schloss Dünamünde aus dem 17. Jahrhundert (Original im Stockholmer Kriegsarchiv) bildete die Grundlage der Untersuchung. Es handelte sich darum, festzustellen, ob hier in der That das alte Dünamünde stand und welche Grössenverhältnisse es ungefähr hatte, denn über der Erde (Feldboden) war keinerlei Gemäuer zu sehen. Da die zum Theil erhaltenen Wälle der Schanze nicht dem Mittelalter angehören, war man bisher im Zweifel über die Lage des alten Dünamünde gewesen.

Ein breiter, 80 Meter (circa 165 Fuss) langer Hauptgraben wurde von N. nach S. in der Mitte der Schanze ausgehoben und, wo es angezeigt erschien, wurden rechtwinkelige Seitengräben gezogen. Das Ergebnis war, dass hier in der That ein dem Mittelalter angehörendes grösseres Gebäude, etwa 53 Meter lang und 39 Meter breit, gestanden hat, von dem freilich sehr wenige Reste erst mehrere Fuss unter der Erdoberfläche aufzufinden waren. Von der Nordmauer wurden Theile des Rostes und einige Reste des aus Feldsteinen gemauerten Fundamentes gefunden und im Südflügel 5 Pfeilerfundamente des muthmasslichen 26 Meter langen und 8 Meter breiten Refectoriums freigelegt.

Unweit des Refectoriums fand sich im inneren Burghofe der untere Theil des im Lichten 0.75 Meter weiten, mit Feldsteinen ausgelegten Brunnens, der nach seiner Reinigung sich sofort mit gutem, kühlem Wasser füllte. Südlich vom Refectorium wurden noch die Reste eines Backofens oder der Feuerstätte einer Centralheizung freigelegt. Abgesehen von recht zahlreichen Fundstücken an keramischen Erzeugnissen, Eisengeräthen, Waffen, Hausgeräthen, Münzen u. s. w. fanden sich im Nordflügel, wo die Schlosskirche gestanden haben muss, Profilsteine, die der zweiten Hälfte des 13., vielleicht dem Anfange des 14. Jahrh. angehörten. Sie stammen wahrscheinlich aus der Zeit der Wiederherstellung dieser am 1. Juni 1263 verbrannten Kirche.

Die Ausgrabungen stellten somit fest, dass im Mittelalter hier ein grösseres Gebäude gestanden hat. Nach dem erwähnten Plane des Schlosses Dünamünde im Stockholmer Kriegsarchiv muss dies Gebäude mit der noch im 17. Jahrhundert

erhalten gewesen Ordensburg identisch gewesen sein. Ferner ist urkundlich bekannt, dass im 14. Jahrhundert eine gewisse Zeit lang Mönche des Cisterciens-Ordens und Brüder vom Deutschen Hause das an letztere verkaufte Klostergebäude Dünamünde gemeinsam bewohnt haben. Die hieraus zu folgernde Identität des Klosters mit dem späteren Ordenschlosse liess sich aber aus den Ergebnissen der Ausgrabungen nicht feststellen. Jedenfalls hat das Cistercienserkloster an der alten Dünamündung gestanden.

In Bezug auf die historischen Nachrichten über Dünamünde verwies der Referent auf die Arbeit von Fr. v. Keussler »Die Gründung des Cistercienserklosters zu Dünamünde in Livland«, Fellin, 1884 und die Mittheilungen des Referenten in den Sitzungsberichten von 1890 und 1894.

9. Wir schliessen hieran noch eine kurze Mittheilung aus einem Briefe von der Trappisten-Mission „Lourdes“, East-Griqualand P. O. Sneezwood (Südafrika) vom 24. Sept. d. J., welche die gegenwärtige Lage der dortigen Ordensleute mitten unter den dortigen Kriegswirren trefflich charakterisiert, wobei wir der bezügl. politischen Anschauung unserer Leser durchaus nicht nahetreten wollen.

»Unser Land wird noch immer von dem unseligen Kriege heimgesucht und es ist noch immer keine Aussicht, dass es zum Ausgleich zwischen den feindlichen Parteien kommt. Weil die Buren im ganzen Lande zersplittert sind, von Transvaal an bis zum Cap der guten Hoffnung, so sind auch die Kräfte der Engländer zertheilt, und es können beide nicht fertig werden. Wir wünschen nichts sehnlicher als den Frieden und beten lange schon um denselben, weil wir durch diese Feindseligkeiten in Mitleidenschaft gezogen werden, obwohl wir uns neutral verhalten müssen. Da die katholische Mission von Seite der Buren nichts zu erwarten hat, so muss es uns recht sein, wenn die Engländer, welche die freie Religionsübung gestatten, Herrn im Lande werden. Je länger die Buren Krieg führen, desto mehr müssen sie verlieren, weil sie der grossen Uebermacht doch endlich weichen werden. Sie verlieren dadurch Hof und Vieh, was ihren ganzen Reichthum ausmacht. Sie fingen an auch im East-Griqualand, wo wir wohnen, zu revoltieren, wurden aber von den Engländern zurückgedrängt. Wenn ganz Europa den Buren jubelt, so hat es bloss die Gerechtigkeit im Auge, ohne zu wissen, welche Ungerechtigkeit und welchen Hass die Buren gegen die Katholiken immer geführt hatten. Werden die Buren Herren im Lande, so wird auch ein neuer Culturkampf den Ordensleuten und allen Katholiken nicht ausbleiben. Es ist uns freilich geboten, auch unsere Feinde zu lieben. Wird es Friede, dann fängt eine neue Aera im Lande an und wird sich die Mission und Industrie heben.«

10. Aus dem vor kurzer Zeit veröffentlichten Werke „Urkunden-Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster in Böhmen“ von Dr. Anton Schubert, dessen Verfasser ob der Genauigkeit seiner Studien und des Fleisses, mit dem er das einzelne Material zusammengetragen hat, alle Anerkennung verdient, bringen wir zum Schlusse noch das nachfolgende Verzeichniss der unter Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens in Böhmen, nach dem Aufhebungsdatum geordnet:

Benedictinerinnen St. Georg in Prag aufgehoben am 20. März 1782. — Cistercienserrinnen zu Frauenthal 20. März 1782. — Cölestinerinnen zu Prag-Neustadt 25. März 1782. — Cistercienser zu Sedletz 18. Sept. 1783. — Cisterciens-Collegium St. Bernhard zu Prag-Altstadt 3. Oct. 1785. — Benedictinerstift zu Sazava 4. Nov. 1785. — Benedictiner St. Johann u. d. Felsen 7. Nov. 1785. — Benedictiner zu Kladrau 7. Nov. 1785. — Benedictiner-Superiorat zu Prästitz 7. Nov. 1785. — Cistercienser-Stift zu Goldenkron 10. Nov. 1785. — Cister-

cienser-Priorat zu Gojau 10. Nov. 1785. — Benedictiner-Stift zu St. Nicolaus in Prag-Altstadt 12. Nov. 1785. — Cistercienser-Stift Königsaal 2. Dec. 1785. — Cistercienser-Stift Plass 24. Dec. 1785. — Cistercienser-Propstei Maria Teinitz 24. Dec. 1785. — Benedictiner-Priorat zu Politz 14. Febr. 1786. — Benedictiner-Priorat zu Berg-Bösig aufgehoben circa 1786.

## Necrologe.

### † Abt Othmar Murnik O. S. B.

Ein herber Schlag traf das Benedictinerstift St. Lambrecht in Steiermark. Der Tod, der innerhalb 10 Jahren nicht weniger als 23 Mitbrüder dahinraffte, er schlug uns nun auch die grösste Wunde, indem er unseren herzensguten hochw. H. Abt Othmar Murnik so frühzeitig als sein Opfer forderte. Derselbe wurde im Jahre 1835 am 26. April als Sohn einer hochgeachteten Beamtenfamilie zu Bischoflak in Krain geboren. Im Jahre 1855 trat er in das Benedictinerstift St. Lambrecht ein; nach seiner Weihe zum Priester verblieb er zwei Jahre im Stifte, dann wurde er als Kaplan in Weisskirchen angestellt, woselbst er durch 13 Jahre hindurch wirkte. Im Jahre 1873 erhielt er die Pfarre Zeutschach; doch schon nach 6 Jahren betraute ihn der damalige Abt Alexander mit der verantwortungsvollen Stelle eines Supriors in Mariazell. Nach dem Tode des nur sehr kurze Zeit regierenden Abtes Norbert wurde er im Jahre 1888 durch das Vertrauen seiner Mitbrüder zum Abte des Stiftes gewählt, welch schweres Amt er durch 13 Jahre hindurch versah. Eifer in Erfüllung seiner Pflichten und liebevolles Entgegenkommen im Verkehr war ihm von jeher eigen. Er verfügte über ein reiches Wissen, war ein allseitig praktischer, erfahrener Mann, daher stets der beste aber auch bereitwilligste Rathgeber. Was seine Ansprüche betraf, kann man wohl sagen, dass er die Bescheidenheit selbst war; sein Streben war, alle seine Untergebenen nach menschlicher Möglichkeit zufrieden zu machen und alles, was ihm anvertraut war, auch als getreuer Haushalter zu verwalten. Gross war daher seine Sorgfalt für die Instandhaltung und Verschönerung aller Gebäude, die dem Stifte zugehören. Es wäre zu weitläufig diesbezüglich all seine Verdienste zu erwähnen; bemerkt sei nur, dass er die Stiftskirche bis in die kleinsten Details auf das herrlichste renovieren liess. Seinen letzten Plan, Anschaffung einer neuen Stiftsorgel, konnte er leider nicht mehr ausführen. Die Spuren der Krankheit zeigten sich schon vor einem Jahre; doch glaubte man, es seien dies nur die Gebrechlichkeiten des herannahenden Alters, leider waren sie die schlimmen Vorboten seines Endes. Gottergeben, gestärkt durch die heilige Wegzehrung und getröstet durch das Bewusstsein, stets zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschheit gewirkt zu haben, schloss am 9. September dieses Jahres unser unvergessliche, herzensgute Vater für immer seine Augen. Die innige Theilnahme, welche von allen Seiten dem Stifte entgegengebracht wurde, zeigte zugleich auch, dass der Verstorbene in weiten Kreisen hochgeschätzt und geliebt wurde. Das Begräbnis fand unter grossartiger Betheiligung am 12. September statt. Die Einsegnung vollzog der hochw. Herr Präses unser Congregation, Abt Adalbert aus Göttweig, unter Assistenz der hochw. Herrn Aebe von Admont, Lilienfeld, Rein und Tanzenberg. Es waren im ganzen 53 Priester anwesend. Mangel an Raum gestattet es nicht die verschiedenen geistlichen und weltlichen Vertretungen bei dem Leichenbegräbnisse einzeln aufzuzählen. Seine letzte und zugleich würdigste Ruhestätte fand er in der Peterskirche; dieser innerhalb des Stiftshofes liegende gothische Bau war im gänzlich verahrlostem Zustande, diente noch in der letzten Zeit als Bretterhütte, wurde aber durch die persönliche Munificenz des seligen Herrn Prälaten auf das schönste hergestellt.

Für diese Welt mussten wir von ihm Abschied nehmen, doch unsere wahre Liebe sie dauert über das Grab; möge sie bewirken, dass wir durch unser vertrauensvolles Gebet es erreichen können mit unserem guten Vater auch im besseren Jenseits einst vereint zu werden.

*P. Gerard Rodler, Pfarrer in Lassnitz.*